

Pressemitteilung vom 23.11.2008

Grundsteinlegung neue Synagoge in Mainz

Die Stadt Mainz hat auch im Namen der Jüdischen Gemeinde Mainz und der Staatskanzlei des Landes Rheinland-Pfalz zur Grundsteinlegung der neuen Synagoge und des jüdischen Gemeindezentrums in der Hindenburgstraße eingeladen.

Bis zur Zerstörung jüdischen Lebens unter den Nationalsozialisten konnte Mainz mit Stolz auf eine blühende jüdische Gemeinde verweisen. Gemeinsam mit Worms und Speyer zählte die Stadt über 1100 Jahre zu den herausragenden Orten jüdischer Gelehrsamkeit. Herausragendes Wahrzeichen war die Hauptsynagoge in der Hindenburgstraße, die neben dem Dom und der Christuskirche zur geistigen, religiösen und kulturellen Silhouette der Stadt Mainz gehörte und in der Reichspogromnacht geplündert und zerstört wurde.

Für die Jüdische Gemeinde Mainz ist der bevorstehende Neubau der Synagoge und des Gemeindezentrums 70 Jahre nach deren Zerstörung ein „sehr berührendes Ereignis“, beschreibt deren Vorsitzende Stella Schindler-Siegreich die Haltung vieler Mitglieder. „Wo Menschen zerstört, sind nun Menschen bereit, wieder aufzubauen.“ Schindler-Siegreich dankt allen, die zum Gelingen und zur Finanzierung des Projektes ihren Beitrag leisten: „Die jüdische Gemeinde wäre allein nicht in der Lage gewesen, einen solchen Bau zu schultern“. Der „sichtbare“ Neubau des Architekten Manuel Herz sei dessen Vorstellung folgend ein „sehr öffentliches Gebäude“ und werde in aller Welt mit großem Interesse verfolgt. Zahlreiche Grüße und guten Wünsche hätten die Mainzer Gemeinde erreicht.

Bislang habe der rund tausend Mitglieder zählenden Gemeinde nur eine Betstube in einem Wohngebäude in der Neustadt als provisorisches Domizil zur Verfügung gestanden. „Die kleine Synagoge ist an den jüdischen Feiertagen völlig überfüllt,“ erläutert die Vorsitzende. Das neue Gemeindezentrum solle 400 Menschen Platz bieten und beinhalte auch Räume für Veranstaltungen und eine Bibliothek, die mit Leben gefüllt werden sollen. „Wir kehren zurück ins Stadtbild, an einen Ort, mit dem unsere Gemeinde viele glückliche, aber auch schreckliche Erinnerungen verbindet,“ erklärt Stella Schindler-Siegreich. Am heutigen Tage aber überwiege die Freude über die lange herbei gesehnte Grundsteinlegung: „Es ist ein Segen für uns und für unsere Stadt.“

Oberbürgermeister Jens Beutel sieht im Bau der neuen Synagoge und des Gemeindezentrums ein beeindruckendes Zeichen für das Aufblühen jüdischen Lebens an diesem Ort der Zerstörung, mit dem die große Tradition des jüdischen Magenza weitergeführt wird. Er freue sich, dass so viele Menschen unterschiedlicher Konfessionen, kultureller Herkunft und Gesinnung zusammengekommen seien, um die Grundsteinlegung für die neue Synagoge und das Gemeindehaus mitzuerleben. Das Stadtoberhaupt spricht den Vereinen und dem Kuratorium für einen Synagogenneubau in Mainz, der Magenza-Stiftung für Jüdisches Leben in Mainz, den Kirchen, Institutionen und Verbänden, aber auch zahlreichen Privatpersonen aus dem In- und Ausland seinen großen Dank und seine Anerkennung für Ihr Engagement, für ihr Wirken und Handeln zur Förderung des jüdischen Lebens in Mainz aus: „Sie alle haben dazu beigetragen, dass wir heute diesen bedeutsamen Tag für Mainz und seine jüdische Geschichte, für seine Gegenwart und seine Zukunft gemeinsam begehen können“.

Der Entwurf des Neubaus habe hohe Symbolkraft: „Mit Manuel Herz wurde ein Architekt gefunden, der in überzeugender Weise den Anforderungen gerecht wird und dabei die historische Bedeutung des Ortes wie auch die Fundamente der jüdischen Lehre einbezieht“. Dies gelinge mittels der komplexen und architektonisch anspruchsvollen Gestaltung des Gemeindezentrums in Form des hebräischen Segensspruches „Kedushah“, das neben der großen Synagoge einen Veranstaltungssaal und eine Bibliothek integriert. Jens Beutel: „Die Öffentlichkeit, die Bürgerschaft und vor allem die Jungen, die neuen Generationen, werden das Baugeschehen mit Interesse an der Geschichte und Gegenwart des jüdischen Mainz begleiten. Die neue Synagoge ist ein Bauwerk der Hoffnung, der Lebendigkeit sowie der Zukunftsfreude und Kommunikation und zugleich ein Zeichen der Erinnerung, ohne zum Mahnmal zu erstarren.“ Gefordert sei zugleich heute wie morgen der Mut zum Widerspruch und die Bereitschaft, schon den Anfängen extremistischer Tendenzen entgegenzutreten.

Jens Beutel richtet aber auch den Blick zurück und erinnert an die Verpflichtung zur Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit: „Magenza ist Teil der jüdischen Weltgeschichte seit mehr als tausend Jahren. Nach dem Terror aber konnte nichts wieder so werden wie es vorher einmal war. Und doch gab es schon bald kleine Zeichen der Hoffnung und der Annäherung. Viele jüdische und nichtjüdische Mainzer hatten ein Versöhnungswerk begonnen, auf dessen Grundlage Mainz heute eine Stadt ist, in der erneut jüdisches Leben blüht und in der sich die Menschen an unterschiedlichen Stellen mit jüdischer Religion, Geschichte und Kultur auseinandersetzen.“ Der OB wertet es als „Zeichen des Vertrauens“, dass die Überlebenden des Holocaust das jüdische Leben in Mainz wieder aufgebaut haben und nun der Grundstein für das Haus der jüdischen Gemeinde gelegt werden kann, „denn wer mitten unter uns ein Haus baut, der will bleiben“. Es sei wichtig, so Jens Beutel weiter, dieses Vertrauen auch in Zukunft zu stärken. „An diesem Standort der alten Synagoge wollen wir gemeinsam ein Zeichen des Neuanfangs setzen und die Weiterentwicklung der Jüdischen Gemeinde unterstützen und begleiten,“ erklärt der Oberbürgermeister.